

Hamburg, 3. Mai 2026

Michelgruß zum 4. Sonntag nach Ostern: Kantate

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem 98. Psalm grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: „Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder.“ (Psalm 98, 1).

Mit unseren Gedanken und Gebeten sind wir besonders bei den Menschen, die von Krieg, Gewalt und Hunger betroffen sind – in Israel, in den arabischen Ländern, im Iran, in der Ukraine und an so vielen Orten unserer Welt.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakonin Frickmann für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastorin Corinna Senf

Psalmgebet:

Halleluja! Singet dem HERRN ein neues Lied, Halleluja,
denn er tut Wunder, Halleluja!

Psalm 98, 1a

Er schafft Heil mit seiner Rechten
und mit seinem heiligen Arm.

Der HERR lässt sein Heil verkündigen;
vor den Völkern macht er seine Gerechtigkeit offenbar.

Er gedenkt an seine Gnade und Treue für das Haus Israel,
aller Welt Enden sehen das Heil unsres Gottes.

Jauchzet dem HERRN, alle Welt,
Singet, rühmet und lobet!

Psalm 98, 1b-4

Halleluja! Singet dem HERRN ein neues Lied, Halleluja,
denn er tut Wunder, Halleluja!

Psalm 98, 1a

Lied: EG 302, 1. 2. 8

Predigttext: 2. Chronik 5, 2-5. 12-14

2 Da versammelte Salomo alle Ältesten Israels, alle Häupter der Stämme und die Fürsten der Sippen Israels in Jerusalem, damit sie die Lade des Bundes des HERRN hinaufbrächten aus der Stadt Davids, das ist Zion. 3 Und es versammelten sich beim König alle Männer Israels zum Fest, das im siebenten Monat ist. 4 Und es kamen alle Ältesten Israels, und die Leviten hoben die Lade auf 5 und brachten sie hinauf samt der Stiftshütte und allem heiligen Gerät, das in der Stiftshütte war; es brachten sie hinauf die Priester und Leviten.

12 Und alle Leviten, die Sänger waren, nämlich Asaf, Heman und Jedutun und ihre Söhne und Brüder, angetan mit feiner Leinwand, standen östlich vom Altar mit Zimbeln, Psaltern und Harfen und bei ihnen hundertzwanzig Priester, die mit Trompeten bliesen. 13 Und es war, als wäre es einer, der trompetete und sänge, als hörte man eine Stimme loben und danken dem HERRN. Und als sich die Stimme der Trompeten, Zimbeln und Saitenspiele erhob und man den HERRN lobte: »Er ist gütig, und seine Barmherzigkeit währt ewig«, da wurde das Haus erfüllt mit einer Wolke als das Haus des HERRN, 14 sodass die Priester nicht zum Dienst hinzutreten konnten wegen der Wolke; denn die Herrlichkeit des HERRN erfüllte das Haus Gottes.

Predigt von Hauptpastor Alexander Röder:

Liebe Gemeinde,

die beiden biblischen Bücher der Chronik gehören nicht zu den Top 10 der meistgelesenen Werke in der Bibel. Im Gegenteil werden sie meist übergangen. Das zweite dieser Bücher erzählt die Geschichte König Salomos, erzählt sie aber aus anderer Perspektive als das 1. Buch der Könige. Dem Verfasser der Chronik ist die theologische und geistliche Sicht auf die Geschichte Gottes mit seinem Volk wichtig. Es geht ihm darum, diese Geschichte gleichsam als Heilsgeschichte und nicht zuerst als Historie zu erzählen. So ist es auch mit unserem heutigen Text, der passend für diesen Sonntag Kantate das prachtvolle liturgisch-musikalische Moment der Übertragung der Bundeslade bei der Tempelweihe unter König Salomo betrachtet und die Antwort Gottes auf diese Art des Lobpreises: Er bezeugt seine Gegenwart auf ganz besondere Weise.

Zum ersten Mal bezieht Gott ein von Menschenhand erbautes Haus, als wollte er nun so sesshaft werden wie sein Volk. Fortan, so verheißt er etwas später im 2. Chronikbuch, wolle er an diesem Ort die Bitten seines Volkes hören und dessen Opfer entgegennehmen.

Doch heute ist der Tag der Weihe des Tempels für den einen und einzigen Gott, der so groß ist, dass aller Himmel Himmel ihn nicht fassen können, und zugleich so klein, dass er für Menschen sogar in seinem Tempel nicht zu finden ist; so offenbar, dass er mit seinen Dienern redet wie ein Mensch, und zugleich so verborgen und mysteriös, dass seine Herrlichkeit in eine Wolke gekleidet ist.

Zuvor war dieser Gott immer und überall bei seinem Volk Israel gewesen, hatte es aus der Knechtschaft in Ägypten gerufen und geführt; war mit ihm durch die Wüste gezogen und hatte sich dabei mit einem Zelt der Begegnung zufriedengegeben und immer wieder an verschiedenen Orten, auf Bergen und selbst da, wo ihn kein Mensch vermuten würde, seine machtvolle Gegenwart bezeugt. Nun aber, unter der Regentschaft des weisen Königs Salomo ist die Zeit für eine Veränderung gekommen. Salomo hat Gott ein prachtvolles Haus gebaut, an dem das Volk zusammen mit den Priestern und Würdenträgern sich dieses Gottes vergewissern kann – in Liturgie und Opferfeier, in feierlicher Rede, prophetischem Ausruf und großartiger Musik.

Gott brauchte diesen Tempel zu keiner Zeit – auch jetzt nicht. Er ist jederzeit seines Daseins froh und bleibt der Gütige und Barmherzige, der Allmächtige und Ewige auch ohne unser Lob an einem festen Ort. Nichts, gar nichts können wir Gott hinzufügen und nichts ihm nehmen, wie auch immer wir ihn nennen oder nicht mehr nennen, weil Menschen manche Beschreibungen und Anrufungen Gottes heute für unangemessen oder zu einseitig halten, weil die alte Liturgie als überholt gilt und der Gesang kläglich geworden ist, weil viele viele Choräle nicht mehr kennen.

Gott brauchte diesen Tempel nicht, wie er keine unserer Kirchen braucht, den Michel nicht und nicht die schlichteste und kahlste Nachkriegskirche.

Aber wir Menschen brauchen sie, brauchen die schönen Gottesdienste des Herrn, wie Martin Luther einen Vers aus dem 27. Psalm übersetzt, an dem wörtlich die Schönheit oder Lieblichkeit Gottes gemeint ist.

In der Schönheit unserer Gottesdienste wird die Schönheit Gottes hörbar und sichtbar, wird sein schöpferisches und erlösendes Wort festlich gekleidet und schenkt Trost, Ermutigung und Kraft. Unsere Kirche hat das in ihrer Geschichte manches Mal vergessen, hat auf reine Erbaulichkeit für den menschlichen Geist und den Verstand gesetzt und den Reichtum der Musik und gesungenen Dichtung in den Chorälen verachtet.

Als Salomos Tempel geweiht wurde, war das anders. Es war, als ob der Himmel sich neigte. Gott zog ein in seine heilige Stadt. „Kommt, und seht“. Die Menschen sahen und staunten. Die Choreografie war perfekt. Alle Beteiligten kannten ihre Rolle – die Ältesten, die Leviten und das Volk, alles wurde zu Ehren Gottes inszeniert.

Chor und Orchester, in ihrer priesterlichen Würde festlich gekleidet, nahmen Aufstellung am Heiligtum. Zum Schauen kam nun das Hören auf den Gesang und Klang, der einzig Gott galt – keine Unterweisung oder Belehrung, keine Moral und keine Ermahnung herab von der Kanzel, keine erbauliche Weihepredigt, sondern ein Chor der Tausend, der so vom Geist erfüllt war, dass, wie der Chronist bemerkt, „es war, als wäre es einer, der trompetete und sänge, als hörte man eine Stimme loben und danken dem Herrn.“

Einer und viele fallen im Himmel zusammen, und auch, wenn der Himmel auf die Erde kommt, wie es der Chronist von der gottesdienstlichen Musik bei der Tempelweihe schildert. Im Gotteslob gibt es keinen mehr, der stimmlich hervorsticht; niemanden, der mehr Beachtung, mehr Aufmerksamkeit und mehr göttliche Fürsorge für sich einfordern könnte durch besonders lautes Singen. Alle Menschen sind gleich im Lob dieses Gottes, wie unterschiedlich sie auch in der Welt sein mögen, wie angesehen oder verachtet, wie berühmt oder unscheinbar. Das gilt nicht vor Gott. Alle sangen und spielten zur Ehre Gottes als wäre es einer. Das ist ein bemerkenswertes und schönes Bild, weil niemand ausgeschlossen ist und niemand bevorzugt. Sie rufen mit einer Stimme Gottes Namen an, und Gott ruft sie alle und jeden einzelnen bei seinem Namen: Du bist mein. Das ist die Vergewisserung des Heils, die so wohltut – auch uns heute noch und wieder.

Hier hat diese Beschreibung des Lobes mit einer Stimme aber noch eine andere Bedeutung. Sie ist Ausdruck der Erwählung Israels durch Gott, Ausdruck seines Ja zu diesem Tempel als Ort für seine Gegenwart. Mehr geht nicht, möchte man meinen, und denen, die am Rande stehen und dem Weihegottesdienst beiwohnen, läuft ein Schauer der Ergriffenheit über den Rücken.

Doch Gott kann noch mehr. Er kann sogar diesen wundervoll harmonischen Klang zu seinen Ehren verstummen lassen und vernebeln durch seine Herrlichkeit und damit die Inszenierung der Menschen zum anbetenden Staunen wandeln – als Wolke erfüllte die Herrlichkeit Gottes das Haus, bezog es und nahm es in Besitz. Als Wolke hinderte sie die Priester, zum Altar zu treten und ihren Dienst zu beginnen.

Gottes Herrlichkeit geht allem voran. Nicht unser Dienst schafft seine Gegenwart, nicht unser Predigen und Singen. Er lässt sich locken, so könnte man diesen Text verstehen, aber wenn er wirklich sichtbar kommt – wie hier in der Wolke seiner Herrlichkeit – , dann werden wir schweigen, weil Gott sich erniedrigt und hingibt für uns – viele Jahrhunderte nach König Salomo in einem Kind, das die Weisen aus dem Osten als den neuen König still anbeteten und noch viel später in wunderbarer Weise ausgedrückt in den Worten eines Gesangs der Ostkirche zum Einzug des Priesters mit den Abendmahls Gaben in der Liturgie am Karsonnabend, in dem es heißt: „Es schweige alles menschliche Fleisch und stehe mit Furcht und Zittern und denke nichts Irdisches bei sich; denn der König der Könige und der Herr der Herren zieht ein, um geschlachtet zu werden und sich den Gläubigen als Speise hinzugeben. Ihm voran gehen die Engelmächte mit allen Fürstentümern und Gewalten, die vieläugigen Cherubim und die sechsflügeligen Seraphim, die ihr Antlitz verhüllen und den Hymnus rufen: Halleluja, Halleluja, Halleluja.“

Alles, was wir hier tun zur Ehre Gottes, hat sein Vorbild im Himmel, jede Liturgie, jede Prozession, jeder Gesang und alles Spiel. Alles, was wir tun, ist darauf bezogen, sollte darauf bezogen sein. Aber schon die Wolke, die die Herrlichkeit Gottes verhüllt, ist mehr als alles, was wir können und vermögen. Das soll uns nicht entmutigen, sondern im Gegenteil ermutigen. Denn diese Wolke

kam ja und füllte den Tempel, und damit sagte Gott: Ich habe Wohlgefallen an eurem Lobgesang – auch wenn er leise ist oder kärglich. Darum: Singet dem Herrn ein neues Lied. Kantate! Gott bleibt treu und ist bei uns und hört gern, wenn wir mit einer Stimme zu ihm rufen.

Und sein Friede, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne bewahren in Christus Jesus, unserem Herrn.

Amen.

Fürbitten:

Lasst uns beten:

Gnädiger Gott, mit Wundern des Lebens umgibst du uns. Wir hören den Gesang der Vögel, das Lachen der Kinder, wir sehen das Grün der Bäume, die Farben der Blumen, wir spüren den Hauch des Windes, die Wärme der Sonne.

Deine Schöpfung singt das Lied vom Leben.

So viele Wunder des Lebens sind in Gefahr. Wir denken oft nur an unseren Nutzen. Anderen enthalten wir vor, was du allen zgedacht hast. So wird der Gesang leiser, das Lachen vergeht, der Himmel verdunkelt sich, Klage wird laut.

Hilf uns, achtsam zu sein mit den Gütern, die du uns anvertraust, und schenke uns die Bereitschaft zu teilen. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bringen vor dich, was wir deiner Liebe anvertrauen.

Wir bitten dich für deine ganze Kirche, dass sie dein Lob singe und so handle, wie es der Hoffnung auf dein Reich angemessen ist. Für das getaufte Kind bitten wir um Wachstum im Glauben und Liebe zu dir, für seine Eltern und Paten, dass sie deinem Segen trauen und das Kind mit dir vertraut machen. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich für die Menschen, die in Gewalt verstrickt sind, die Hasslieder singen, besonders dort, wo Krieg und Unterdrückung herrschen, wo menschliche Freiheit beschränkt und Meinungen manipuliert werden.

Lass sie erschrecken über ihr Tun, dass sie Verständigung wagen, Wege zueinander entdecken, Frieden suchen und finden. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich für die, denen Leid, Krankheit und Sorge den Mund verschlossen haben, die an den Missklängen des Lebens leiden, dass sie Menschen finden, die ihnen nahe sind, sie trösten und stärken, ihnen helfen neu zu glauben, zu hoffen, zu singen. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Mit allen, die uns im Glauben vorangegangen sind, lass uns teilhaben an den Gaben deines Reiches. Versammle uns einst zum großen Festmahl aller Völker vor dir, wo wir in der Gemeinschaft aller Geschöpfe, die dich anbeten und dir dienen, dein Lob singen werden in alle Ewigkeit.

Michel-Segen Mai 2026:

Der auferstandene Christus gehe mit dir
durch die heller werdenden Tage.
Er öffne dir den Blick für das, was wächst,
und stärke in dir die Hoffnung, die dich trägt.

Der in den Himmel erhöhte Christus richte dich auf,
wenn dein Blick sich senkt,
Er lasse dich spüren,
dass dein Leben in Gottes Weite geborgen ist.

Der Heilige Geist komme zu dir wie ein frischer Wind.
Er belebe, was müde geworden ist,
und erfülle dich mit Mut, Vertrauen und neuer Kraft.

So sei gesegnet im Namen Gottes,
des Vaters
und des Sohnes
und des Heiligen Geistes.

Amen.